Eine Region zeigt ihr kulturelles Gesicht

15 Kunstschaffende stellen gemeinsam im Rehmann-Museum aus

Mit der «RegioArtSkulptur» zeigt das Rehmann-Museum in Laufenburg ab morgen Samstag einen gelungenen Querschnitt durch das vielfältige Kunstschaffen in der Region.

Thomas Wehrli

Freuen sich auf die «RegioArtSkulptur»: Iris Hutegger (von links), Daniel Waldner, Cornelia Ackermann und Gillian White.

Foto: Thomas Wehrli

LAUFENBURG. Das Rehmann-Museum in Laufenburg geht in seinem Jubiläumsjahr neue Wege: Morgen Samstag feiert die «RegioArtSkulptur» Vernissage, eine Ausstellung, an der 15 Kunstschaffende aus der Region – diesseits und jenseits des Rheins – ihre dreidimensionalen Werke präsentieren.

«Eine Ausstellung mit Werken so vieler lebender Künstler hatten wir noch nie», erklärt die künstlerische Leiterin Cornelia Ackermann. Für sie und ihr Team ist die neue Ausstellung denn auch ein Experiment, das zeigen soll, wie eine derartig breite Werkschau beim Publikum ankommt. «Wir hoffen, dass wir mit diesem Konzept noch mehr Menschen zu einem Museumsbesuch motivieren können.» Geht das Konzept auf, und davon ist nach einem ersten Augenschein am Mittwoch auszugehen, «dann steht einer Wiederholung in ein bis zwei Jahren nichts im Wege».

Zuerst aber steht dem «Original» nichts im Weg. Ein wichtiges Kriterium bei der Wahl der Künstlerinnen und Künstler war der regionale Aspekt. «Alle Künstler haben einen Bezug zur Region», erklärt Cornelia Ackermann. Die Professionalität sowie die Dreidimensionalität waren zwei weitere Kriterien, nach denen die dreiköpfige Fachjury mit Jürgen Glocker, Annamira Jochim und Roland Herzog die Künstler auswählte. Und die «Qual der Wahl» hatten sie, gingen doch auf die Ausschreibung im letzten Oktober nicht weniger als 45 Dossiers ein.

Vom Wollfaden bis zum Steinblock

Die Wahl ist, das zeigte der Presserundgang am Mittwoch, geglückt. Die gezeigten Werke sind ein gelungener Querschnitt durch das vielfältige Kunstschaffen in der Region. Die Vielfalt manifestiert sich dabei nicht nur in den Werkmaterialien – das Spektrum reicht vom Papierstreifen und Wollfaden über «objets trouvés», Glas und Plastiktüten bis hin zu Holz, Stein und Stahl –, sondern auch in der ganz unterschiedlichen Intentionen der Kunstschaffenden.

Patricia Thoma beispielsweise regt mit ihren überdimensionierten Kleiderhüllen aus ausrangierten Plastiktüten einschlägiger Discounter zum Nachdenken über das (eigene) Konsumverhalten an. Iris Hutegger zeichnet mit schwarzen Wollfäden dreidimensionale Stühle in den Raum, und lässt den Betrachter über An- und Abwesenheiten, über Leere und Erinnerung, über Sein und Schein sinnieren (ein «Hinweis» an alle putzwütigen Ausstellungsbesucher: die Fliege am Boden gehört dahin).

Gillian White zeigt neben einer Lebensspirale aus Holz eine ihrer Cortenstahlarbeit, ein Werk, «das der Betrachter fertig denken muss», wie die Künstlerin erklärt. Beim «Schwanensee» von Daniel Waldner aus Kaisten erzählen «objets trouvés» nicht nur viele Geschichten, sondern der Betrachter wird durch den Spiegel gar Teil des Werkes. Bernd Salfner, pensionierter Kinderarzt, hat die Karteikarten seiner ehemaligen Patienten geschreddert und aus den feinen Streifen neue Menschen-Gebilde geformt, die durch den Raum schweben.

Auf ein Wort

Mechthild Ehmann verwandelt mit ihren Skulpturen die Schwere des Steins in Beweglichkeit und Leichtigkeit. Beat Mazzotti aus Frick lässt sich bei seinen Steinskulpturen von der Energie leiten und baut nicht selten auch alte Gehäuse und Schalter in seine Werke ein. Ueli Sager aus Möhlin lädt mit seinen Dachlatten-Buchstaben ebenso zu Wortspielen und Wortfindungen ein wie Ruth Loibl mit ihren mundgeblasenen, mit Textwürfeln gefüllten Glaskörpern.

Summa summarum: Eine Ausstellung, die beeindruckt. Auch deshalb, weil es Cornelia Ackermann bestens verstanden hat, die einzelnen Arbeiten zueinander in Bezug zu setzen und zu einem Ganzen zu arrangieren. «Keine einfache Aufgabe», blickt die künstlerische Leiterin zurück. Geholfen hat ihr dabei auch, dass sie sich vorgängig eingehend mit den 15 Künstlerinnen und Künstlern auseinandergesetzt hat. «Ich war bei fast allen im Atelier», erklärt sie. Dies habe ihr einen guten Einblick in das Leben und die Arbeit der Kunstschaffenden ermöglicht.

Der Anfang ist gemacht. Für ein neues Kulturgefäss im Fricktal, das bei den Kunstschaffenden auf ein grosses Interesse gestossen ist und hoffentlich auch bei den Kulturinteressierten dies- und jenseits der Grenze für grenzenlose Begeisterung sorgen wird.

Der Anfang ist gemacht. Für das Jahr, in dem das Rehmann-Museum sein zehnjähriges Bestehen feiern kann. Für Cornelia Ackermann und Geschäftsführerin Regula Laux passt die «RegioArtSkulptur» bestens in dieses grosse Jahr hinein. «Das Jubiläum soll nicht nur eine Rückschau sein, sondern es soll auch eine Bestandesaufnahme bieten und ein Blick in die Zukunft ermöglichen.» Die Rückschau, das sei allen Freunden von Erwin Rehmann gesagt, folgt im Juni. In der halbjährigen Jubiläumsausstellung «Der andere Blick» werden Schlüsselwerke aus Erwin Rehmanns 70-jährigem Schaffen, unter anderem auch Werke aus dem Privatbesitz, sowie eine Dokumentation der Museumsgeschichte zu sehen sein.

Die Ausstellung

LAUFENBURG. Die Vernissage zur «RegioArtSkulptur» findet morgen Samstag um 18 Uhr im Rehmann-Museum statt. Die Einführung hält Kunsthistorikerin und Jurymitglied Annamira Jochim. Musikalisch wird die Vernissage vom «Duo Violakkord» mit Gino Suter und Geni Hüsser umrahmt. Nach dem offiziellen Teil sind alle Besucher zu einer reichhaltigen «Suppe» im Alten Zeughaus eingeladen. Die Ausstellung ist ab dem 6. Februar bis am 29. Mai jeweils am Mittwoch, Samstag und Sonntag von 14 bis 17 Uhr geöffnet. (twe)